

PREDIGT AM 31. DEZEMBER 2018 (SILVESTER)

HERZ JESU KIRCHE

PREDIGTTEXT: JESAJA 51,4-6

Liebe Gemeinde in der Herz Jesu-Kirche,

panta rhei, sagte der altgriechische Philosoph Heraklit auf Griechisch. Zu Deutsch ein Satz, den wahrscheinlich jeder von uns schon mal gehört hat: *Alles fließt*.

Heraklit, der um 460 v.Chr. starb, meinte damit, *dass nichts so bleibt, wie es war oder wir es einmal wahrgenommen haben. Alles verändert sich*. Auch der berühmte Satz, dass man niemals zweimal in denselben Fluss steigt, stammt im Prinzip von ihm.

Er drückte das der Überlieferung zufolge so aus: „Wer in dieselben Flüsse hinabsteigt, dem strömt stets anderes Wasser zu“. Ein besonders anschauliches Bild dafür, wie stark sich alles in unserem Leben verändert. Dinge, aber auch Menschen. Obwohl wir das nicht immer auf den ersten Blick erkennen. Aber es ist tatsächlich so. Doch bevor ich zu sehr in philosophische Grundfragen abdrifte, möchte ich lieber konkret auf dieses Jahr zurückblicken und fragen, was sich darin so alles verändert hat.

Und was vielleicht stabil geblieben ist, denn klar, das gibt es auch, sonst hätte man ja gar keinen Bezugspunkt mehr, *vor dem* sich die Dinge oder die Menschen verändert haben; wie ein Hintergrundbild, vor dem wir die Veränderungen wahrnehmen können.

Ich persönlich habe in diesem Jahr wieder von vielen Menschen Abschied genommen und dafür andere neue oder neu kennen gelernt. Das hat auch viel mit meinem Beruf zu tun.

Nicht etwa nur in traurigen Fällen, wie man jetzt vielleicht denkt; sondern ich habe ja auch in der Grundschule vierte Klassen, die dann im Sommer aufhören und erst mal komplett wechseln, nachdem man sich gerade so richtig aneinander gewöhnt hatte. Dafür rückt dann eine dritte Klasse nach, von denen ich die meisten in der Regel nicht kenne.

Dann heißt es wieder einmal, zahlreiche Namen auswendig zu lernen.

Die Viertklässler dagegen, die Schulabgänger also, sind manchmal noch weiterhin im Kindergottesdienst; und nach einigen Jahren spätestens kommen sie in den Konfirmandenunterricht. Da brauche ich meistens eine Weile, um sie wieder zu erkennen und mich gar an die Namen zu erinnern. Aber immerhin, da sind sie auf einmal wieder, und das ist meistens sehr schön.

Und wie sich die jungen Leute verändert haben – da kann man direkt an die Sätze von Heraklit denken, wie alles fließt und sich verändert.

Zudem gibt es viele andere Gelegenheiten, bei denen man Menschen verabschiedet oder sich entfremdet, andere dafür näher rücken. Das kennt jeder von uns.

Das größte Ereignis für uns *als Familie* in diesem Jahr war zweifellos, dass wir in diesem Rahmen die Gesundung von einer schweren Krankheit feiern durften. Für mich persönlich das wichtigste Erlebnis im Jahr 2018.

Während ich so von mir selbst erzähle, haben Sie sich bestimmt schon eigene Gedanken gemacht, was sich in diesem Jahr alles bei Ihnen getan und ergeben hat, an Abschieden und neuen Begrüßungen. Wen man also erst einmal kennengelernt hat oder mit wem man sich näherkam.

Was man vielleicht auch an Projekten angegangen ist oder erledigen konnte. Wie die beruflichen Umstände sich entwickelt und verändert haben. Welche ganz persönlichen Ziele man sich setzte, vielleicht schon zum Jahreswechsel vor zwölf Monaten, und was man davon umgesetzt hat oder was sich einfach nicht erfüllen ließ.

Ich finde, da sollte man wirklich auch nicht zu streng mit sich selbst sein, denn manches überfordert einfach, oder die Umstände haben sich so geändert, dass es nicht mehr möglich war und anderes mehr.

Immerhin, heute besteht die neue Chance für gute oder wichtige Vorsätze. Und die sollten gleich so gewählt sein, dass sie auch realistisch sind und bleiben. Denn sonst quält man sich nur und hat doch nichts davon.

Denken wir immer daran, *alles fließt*. Auch der Fluss verändert sich bzw. das Wasser darin. Wer weiß von uns schon, was in zwei Monaten oder einem halben Jahr oder noch später ist, und manchmal verändert sich das Leben innerhalb von einem Tag oder gar wenigen Stunden.

Erkenne dich selbst, so lautet eine andere griechische Weisheit und Empfehlung, vom Orakel in Delphi.

Aber auch: *Nutze den Augenblick*, jetzt von römischer Seite, Horaz, *Carpe diem*. Aber genauso wahr, auch nach dieser langen Zeit noch.

Als Christinnen und Christen wissen wir immerhin, dass wir bei all diesen Aufgaben, Plänen und ungewissen Ereignissen nicht alleingelassen sind. Sondern dass der Segen Gottes

uns auch im kommenden Jahr wieder begleiten wird. Es ist natürlich immer die Frage, ob wir auch daran denken und das mitkriegen.

Meine Empfehlung also: Immer mal wieder daran denken, *dass Gott durch Jesus Christus stets an unserer Seite sein und bleiben will*. Was man im Gebet erfährt, durch Meditation, durch den Besuch von Gottesdiensten oder indem man einfach innig daran denkt.

Und nach so viel einleitender Vorbereitung kommt jetzt endlich der heutige Predigttext aus dem Propheten Jesaja, der genau diese Gedanken und Überlegungen auf seine Weise aufgreift: [Predigttext].

Ja, ein recht zwiespältiger Text, wie ich finde. *Einerseits* verspricht Gott seine Gerechtigkeit, sein Heil, sein Licht für die Völker. Und dies alles sei nahe.

Andererseits sollen wir doch Himmel und Erde betrachten und den Rauch sehen, dass die Erde wie ein Kleid zerfällt und die Bewohner sterben wie die Fliegen.

Das erscheint leider nur allzu realistisch, nicht nur, weil es immer wieder Katastrophen gibt wie zuletzt auf Sizilien mit dem Ätna, bei der wenigstens niemand starb. Dafür kurz vorher in Indonesien durch den erneuten Tsunami durchaus. Wir kennen das und anderes Schlimmes immer wieder zumindest aus den Nachrichten.

Dass die Erde zerfällt, wie es da auch heißt, nun, wenn man an das Abschmelzen der Polkappen denkt oder das Abfackeln der Regenwälder in Südamerika, da muss man sagen, der Mensch hat auch einiges dafür getan, dass das Realität wird.

Natürlich könnte es noch viel schlimmer kommen, wenn jemand wie der amerikanische US-Präsident vielleicht mal eben per Twitter anderen Nationen den Krieg erklärt.

Oder weiterhin Dinge macht, die unausweichlich nicht nur zu einem Handelskrieg führen, sondern fast zwangsläufig zu einer handfesten Auseinandersetzung.

Das ist der Teil des Predigttextes, den der Glaube sofort nachvollziehen kann. Aber genauso auch das Versprechen von der *nahen Gerechtigkeit und Heil, Licht für die Völker, Recht für die Nationen* bis hin zu den kleineren Inselstaaten - wo wäre denn davon etwas zu sehen?

Man wird wohl sagen müssen, das alles klingt mehr nach einer *Utopie*. Und in der Tat, das ist es auch.

Solche Utopien haben namentlich Platon in seinem umfangreichen Werk über den Staat entworfen und ihm teilweise folgend der englische Staatsmann und Autor Thomas Morus

mit seinem Roman *Utopia*, veröffentlicht 1516, also kurz vor der Reformation in Deutschland.

Interessanterweise gibt es in seinem „Utopia“ weder Privateigentum noch Geldverkehr, dafür familienartig organisierte Gesellschaftsstrukturen.

Daraus ist natürlich wie aus so vielen anderen Utopien letztlich nichts geworden. Eine *Utopie*, ein ursprünglich griechisches Wort, heißt wörtlich, *kein Platz*. Also eigentlich etwas, das nirgendwo stattfindet.

Wie aber steht es denn um die *biblischen Utopien*, wie sie beispielsweise Jesaja nicht nur hier beschreibt? Nun, bisher ist davon auch wenig in unserer Welt zu merken, oder?! Schlechte Aussichten, so scheint es, auch für das nächste Jahr. Es gibt einfach zu viele Ungewissheiten und Risiken, von der wirtschaftlichen Entwicklung bis hin zur militärischen Aufrüstung und drohenden Konfrontationen.

So könnte ich nun einstimmen in das allgemein gesungene Lied davon, wie alles immer schlechter und schlimmer wird. Doch so ganz bin ich davon nicht überzeugt.

Ich habe schon mal auf einen sehr interessanten Artikel aus der FAZ hingewiesen, der Link dazu findet sich noch auf der Homepage der Thalkirchengemeinde unter *Aktuelles* mit der Überschrift: *32 Gründe gegen Weltschmerz*.

Dort heißt es:

„Alles wird immer schlimmer? Von wegen. Selbst angesichts der aktuellen Bedrohungen mit Kriegsgefahr und Terror ist die Welt insgesamt sicherer und besser für die allermeisten Menschen geworden. Vorausgesetzt natürlich, dass es nicht zum ganz großen „Knall“ zwischen den Weltmächten kommt, das würde selbstverständlich alles andere infrage stellen.

Doch solange das nicht passiert, gibt es gute Gründe zu sagen, dass vieles besser geworden ist, sei es im Bereich Gewalt, Gesundheit, Kindersterblichkeit, Flugzeugabstürzen und zahlreichen anderen Themen, bei denen wir uns oft allein durch Emotionen bewegen lassen, weil ja hier auch die kleinste Nachricht über Leid und Elend so furchtbar scheint und oft auch ist.

Der schwedische Wissenschaftler Hans Rosling hat dagegen die wichtigsten positiven Entwicklungen im Vergleich zu früher gesammelt und zusammengefasst.

Der FAZ-Artikel bringt eine überraschend mutmachende Übersicht in diesem Beitrag: *32 Botschaften. Die Welt wird immer besser.*“

Das will ich hier jetzt nicht im Einzelnen aufzählen, man kann es gern mal von sehr instruktiven Grafiken begleitet selbst lesen, vielleicht noch vor Mitternacht, denn dann geht man möglicherweise etwas fröhlicher und optimistischer ins Jahr 2019¹.

Doch auch, wenn wirklich so vieles besser geworden ist gegenüber früheren Zeiten, heißt das im Umkehrschluss, wir müssten nun nichts mehr tun, das wird ja alles von allein immer schöner und erfreulicher für die Menschheit?

Im Gegenteil. Es gibt immer noch mehr als genug Elend, Hunger, Terror, Armut und Kriegsgefahr in der Welt.

Auch der Egoismus in unserer Gesellschaft hat leider eher zugenommen, das lässt sich nicht bestreiten.

Dass inzwischen dennoch so vieles besser geworden ist, was man in vielen Bereichen ebenfalls nicht verleugnen kann, sehe ich *im Gegensatz dazu als Ermunterung, auch weiter dafür einzutreten* und zu kämpfen, dass möglichst viele Menschen von den positiven Entwicklungen in Medizin, Ernährung, Technologie und anderen Errungenschaften profitieren.

Und als Aufforderung, dass wir nicht mehr so sehr auf Kosten ärmerer Länder unseren Wohlstand aufrechterhalten, hier gibt es auch noch vieles zu tun und für diese Nationen zu verbessern.

Dennoch sehe ich die Entwicklungen in der Welt in den letzten Jahrhunderten und Jahrzehnten als eine Bestätigung dafür, *dass es sich eben lohnt, etwas zu tun, weil es was bewirkt.*

Und gerade, weil es noch so viel Schlimmes und Gefährliches gibt, müssen wir auch unbedingt dranbleiben, mit allen konstruktiven Mitteln und Möglichkeiten, die uns zur Verfügung stehen – sei es zu Hause, im Beruf, in Vereinen oder Partei oder wo auch immer wir unterwegs sind und etwas Einfluss nehmen können.

¹ Noch aktueller bestätigt dies das neueste Buch des bekannten Harvard-Psychologieprofessors Steven Pinker: *Aufklärung jetzt: Für Vernunft, Wissenschaft, Humanismus und Fortschritt. Eine Verteidigung* (2018). Dort finden sich vergleichbare Thesen mit neuesten Forschungsergebnissen und Zahlen.

Dafür gehört für mich auch ein fröhlicher Glaube an die *Macht Gottes*. Die über diese Welt weit hinaus reicht und sich wohl erst in einem Jenseits unserer Zeit auf Erden voll entwickeln und zeigen wird.

Aber auch, was uns betrifft, dass wir darüber beten und meditieren, auch um an uns selbst zu arbeiten und Kraft zu gewinnen, das Nötige und Mögliche zu tun. Als einzelne Christinnen und Christen, als Gemeinde vor Ort und selbst als Kirchenverband scheinen unsere Mittel zwar sehr begrenzt.

Aber, wie es so schön heißt: *Viele kleine Leute in vielen kleinen Orten, die viele kleine Dinge tun, können das Gesicht der Welt verändern*. Das Zitat stammt übrigens aus Afrika!

So wird das Weltgeschehen auch im Jahr 2019 seinen Lauf nehmen, und wir werden wieder unseren persönlichen kleinen Platz darin suchen und hoffentlich finden.

Für uns selbst, für unsere Liebsten, für alle Menschen, für die wir privat oder beruflich verantwortlich sind, auch für Nachbarn und Freunde - ihnen allen wünschen wir mit dem heutigen Tag nur das Beste für 2019.

Und vertrauen dazu nicht nur auf unsere eigenen Möglichkeiten, sondern vor allem *auf Gottes Segen, die Kraft vom Himmel*, die schon so manches Wunder in Menschen gewirkt hat.

So möge es auch in den kommenden zwölf Monaten sein. Ich freue mich auf ein Wiedersehen in einem Jahr, nach dem wir hoffentlich sagen können: *Nicht alles ist gut, aber manches oder sogar vieles ist doch ein Stück besser geworden*.

Falls aber nicht, dann geht es eben weiter im Jahr drauf. Solange wir leben und die Kraft haben, wollen wir daran mitwirken. Mit Gottes Hilfe, die er uns durch Jesus Christus schenkt. Amen.

Pfarrer Thomas Hartmann
Ev. Thalkirchengemeinde
Wiesbaden-Sonnenberg

Jesaja 51,4-6 Einheitsübersetzung

4 Horcht her, mein Volk, hört auf mich, meine Nation! Denn von mir geht Weisung aus und mein Recht mache ich zum Licht der Völker.

5 Meine Gerechtigkeit ist nahe, von mir kommt Heil. Meine Arme verschaffen den Völkern Recht; auf mich hoffen die Inseln, sie warten auf meinen Arm.

6 Erhebt eure Augen zum Himmel, betrachtet die Erde hier unten! Der Himmel zerflattert wie Rauch, die Erde zerfällt wie ein Kleid; ihre Bewohner sterben wie die Fliegen.

Doch mein Heil bleibt für immer bestehen, meine Gerechtigkeit wird niemals erschüttert.